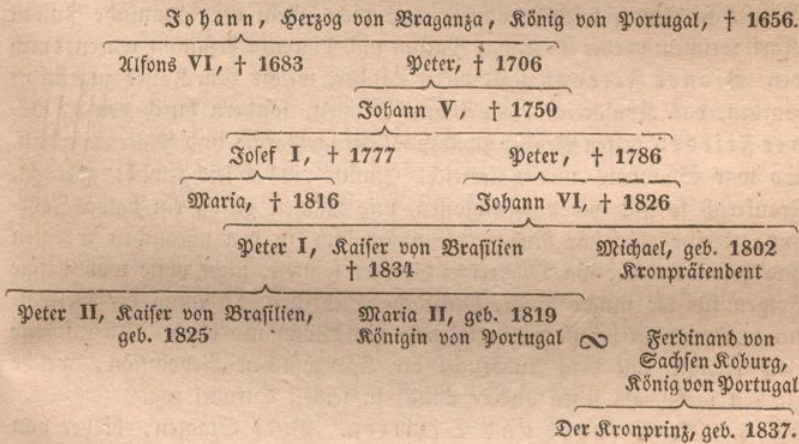


vertheidigte sich aber unter dem Grafen von der Lippe, der deshalb gerade ins Land gerufen wurde, auch gegen Spanien nicht ohne Ruhm und trat auch späterhin bei den Streitigkeiten über die Grenzen des Amerikanischen Gebiets mit großer Kühnheit gegen seinen Nachbar auf. Als Josef starb¹⁷⁷⁷ sah Pombal bald, daß auch seine Stunde geschlagen habe. Er zog sich ins Privatleben zurück und wurde zum Danke für seine Verwaltung vielfach verklagt und auf zwanzig Meilen von der Hauptstadt verbannt. Mit ihm ging auch seine Schöpfung unter. Josef hinterließ nur Töchter, deren älteste Maria nun den Thron bestieg. Sie sowohl, als ihr völlig unfähiger Gemal und Dheim, ließen sich ganz in die Fesseln der Geistlichkeit schlagen, wurde von heimlichen Jesuiten geleitet und verfiel endlich in Geisteszerrüttung, so daß ihr Sohn Johann VI die Regentschaft übernehmen mußte. Die schöne Saat des aufgeklärten Pombal,¹⁷⁹² die freilich in ganz Portugal Niemand zu pflegen verstand und die auf solchem Boden auch wohl schwerlich gedeihen konnte, wurde unter diesen Umständen bald ganz vernichtet. Portugal sank in seinen vorigen, traurigen Zustand zurück und sah bei dem ausbrechenden Sturme der folgenden Zeit einer noch traurigeren Zukunft entgegen.

Das Haus Braganza.



Italien.

§. 396. Seit dem XV Jahrh. war Frankreich bemüht gewesen, in Italien festen Fuß zu fassen und das Übergewicht in diesem Lande zu
 Volger's Handb. d. Gesch. II Bd. 2. Abth. 12

erlangen, ohne Erfolg aber hatte es gegen das Habsburgische Haus gekämpft, und seitdem Spanien über Neapel, Sizilien und Mailand herrschte, waren alle seine Anstrengungen vergebens, den mächtigen Nebenbuhler aus dem Besitze jener wichtigen Länder und dem damit verbundenen Einflusse auf die ganze Halbinsel zu verdrängen. Zwar hatte der Friede
 1631 zu Chierasco (§. 186) das Französische Haus Nevers zum Herzogthume Mantua verholten und Ludwig XIII hatte sogar durch die Festung Pignerol sich einen stets freien Paß nach Italien gesichert und mehr als einmal zog Frankreich die Italienischen Staaten in seine Kriege hinein; doch wurde dadurch in den allgemeinen politischen Verhältnissen der Halbinsel nichts verändert. Ganz anders mußte es werden, wenn Ludwigs XIV Plan gelang, beim Aussterben des Habsburgischen Hauses in Spanien, die ganze Spanische Monarchie seinem Hause zu erwerben. Dies geschah jedoch nicht. Osterreich erhielt durch den Frieden zu Utrecht und Baden Neapel, Sardinien, Mailand und Mantua und wurde damit herrschende Macht in Italien. Spanien hatte indes dies Verhältniß nicht anerkannt und dessen herrschsüchtige Königin richtete noch immer ihre Blicke auf die Osterreichischen Staaten der Halbinsel. Freilich wuchs Osterreichs Macht noch, als der Herzog von Savojen nicht umhin konnte,
 1718 den Bestimmungen der Quadrupelalliance (§. 325) gemäß Sardinien mit Sizilien zu vertauschen, aber geschwächt wurde der Einfluß des Hauses Habsburg wieder dadurch, daß nicht allein der Spanische Infant
 1720 Karl, welchem vorher Toskana, Parma und Piacenza bestimmt waren, durch
 1735 den Wiener Frieden statt dieser Länder, welche dem Kaiser zugesichert wurden, das Königreich Neapel und Sizilien, sondern durch den Aachen
 1748 n er Frieden dessen Bruder Philipp wiederum Parma und Piacenza erhielt. So war Spaniens und Osterreichs Einfluß ins Gleichgewicht gebracht, Frankreich so gut wie ausgeschlossen, und Italien genoß ein halbes Jahrhundert eine glückliche Ruhe, die namentlich in den nördlichen Staaten und besonders da, wo Osterreichs Szepter waltete, nicht ohne wohlthätige Folgen für die innere Ruhe, öffentliche Sicherheit, Ordnung der Verwaltung, Gerechtigkeitspflege, Aufklärung und Wohlstand blieb. Diese schöne Zeit endigte mit dem Ausbruche der Französischen Revolution, welche Italien mehr, als jedes andere Land, in seinen Strudel zog.

§. 397. Neapel und Sizilien. Beide Staaten, bisher von Spanischen Vizekönigen und nicht mit sanftem Szepter regiert, waren gerade deshalb keineswegs für Philipp V, dem hier allerdings gehuldigt wurde, zuverlässige Provinzen, vielmehr richtete man hoffnungsvoll seine Blicke auf Osterreich und suchte in Neapel dessen Angriffen schon bald nach Karls II Tode durch eigenen Befreiungsversuch zuvorzukom-
 1701 men; allein der Plan wurde verrathen und vor seiner Ausführung ohne

Mühe vereitelt. Einige Jahre später rückt aber ein kaiserliches Heer heran und dieses wird vom ganzen Lande mit Freuden empfangen; die Citadellen der Hauptstadt ergeben sich ohne Schwertschlag und nur Pescara und Gaeta leisten noch etnige Zeit, wiewohl vergebens, Widerstand. Der Utrechter Frieden setzte Österreich in den ruhigen Besitz Neapels; Sizilien erhielt der Herzog von Savojen, der diese Insel aber fünf Jahre später ebenfalls an Österreich abtrat. Dies wollte Spanien nicht zugeben und nahm daher Sizilien in Besitz (§. 325), sah sich aber im folgenden Jahre von einem Österreichischen Heere dasselbe größtentheils entrissen und überließ es dem Kaiser darauf gänzlich. Dieser Erwerb war indes nicht dauernd. Bei Gelegenheit des Polnischen Erbfolgekrieges eroberte der Spanische Infant Karl Neapel nach der Schlacht bei Bitonto (21. Mai) ohne große Schwierigkeit und machte sich im folgenden Jahre auch zum Herrn von Sizilien. Beides blieb ihm den Wiener Präliminarien (§. 328) gemäß. Schon trat er im Österreichischen Erbfolgekriege gegen Maria Theresia auf, allein eine Englische Flotte, welche Neapel bedrohte, zwang ihn, neutral zu bleiben, bis der Angriff der Österreicher ihn wieder zu den Waffen greifen hieß. Dies hatte jedoch keine Folgen. Der Tod seines Bruders Ferdinand VI rief ihn auf den Spanischen Thron. Nun trat er Neapel und Sizilien als ein unabhängiges Reich seinem dritten neunjährigen Sohne Ferdinand ab, der dasselbe auch bis auf die ganz Italien umwälzende Zeit der Revolutionen in Ruhe regierte.

§. 398. Noch früher als Neapel wurde Mailand von dem Österreichischen Heere unter Eugen von Savojen nach dessen Siege bei Turin dem neuen in Spanien regierenden Hause entrissen, und Österreich ist seitdem mit Abtretung der Gebiete im Westen des Tessino an den Herzog von Savojen im Besitze dieses Herzogthums geblieben.

Savojen. Der Herzog Victor Amadeus II hatte nicht umhin gekonnt, obgleich er selbst Ansprüche auf die Spanische Monarchie machte, im Spanischen Erbfolgekriege den Anträgen Ludwigs XIV Gehör zu geben und sogar das Commando eines Französischen Heeres zu übernehmen; sobald er indes seine geheimen Unterhandlungen mit Österreich beendigt hatte, trat er auf die Seite des Kaisers. Freilich veranlaßte dieser Schritt einen Angriff der Franzosen, die ihm in den nächsten Jahren fast sein ganzes Gebiet entrissen und bereits Turin selbst belagerten, aber Eugen, der die Belagerer völlig schlug (Aug.), befreiet ganz Oberitalien und setzte den Herzog in den Stand, in Frankreich selbst einzuzufallen. Von jetzt an führte er aber, da sein Eifer für die Partei des Kaisers, der, frühere Bedingungen zu erfüllen, Schwierigkeiten machte, erkaltete, den Krieg nicht weiter fort. Dennoch erreichte er im Frieden zu

Utrecht mehr, als er vielleicht gehofft hatte; denn ihm wurde die Insel Sizilien, einige Plätze an der Französischen Grenze und ein Theil des Herzogthums Mailand nebst dem Königstitel zu Theil. Sizilien blieb ihm jedoch nicht lange; er mußte diese Insel gegen Sardinien vertauschen. Victor Amadeus, einer der talentvollsten Fürsten seines Hauses, der die Regierung freiwillig niedergelegt hatte, dann aber, als er diesen Schritt bereuete, dieselbe wieder annehmen wollte, wurde von seinem Sohne bis zu seinem Tode gefangen gehalten. Sein Nachfolger Karl Emanuel, der die Verhältnisse seiner Zeit klug zu benutzen wußte und sein Reich noch weiter ausdehnte, hat den schönen Ruhm erworben, durch eine weise Regierung den Wohlstand seiner Unterthanen befördert zu haben. Im Polnischen Erbfolgekriege schloß er sich an Frankreich an, leistete demselben als Feldherr in Italien wichtige Dienste und trug im Wiener Frieden wiederum einen Theil von Mailand als Siegespreis davon. Als halb Europa sich gegen Maria Theresia rüstete, erschien auch er unter den Gegnern derselben, gab aber den Zusicherungen der bedrängten Königin Gehör, ergriff ihre Partei und schloß mit ihr zu diesem Zweck ein Bündniß in Worms (Septbr.). Gegen die nun auf ihn anrückenden Spanier vertheidigte er sein Land mit großem Erfolge, aber einem starken Französischen Heere, welches über die Alpen von der Meeresküste her vordrang, war er nicht gewachsen. Vergebens griff er dasselbe an, als es Coni belagerte, und im folgenden Feldzuge gerieth eine Stadt nach der andern in die Macht der Franzosen; dennoch ließ er sich durch Französische Versprechungen nicht von seinem Plane abbringen. Im folgenden Jahre entwickelte er eine ungewöhnliche Kraft und befreiete nicht allein Italien von den Franzosen, sondern konnte selbst in die Dauphiné und Provence eindringen; dagegen schlug sein Angriff auf Genua fehl. Für diese Anstrengungen verschaffte ihm der Nachener Friede zum dritten Male einen Theil von Mailand, so daß der Tessino nun Grenze seines Gebietes wurde. Von dieser Zeit an genoß sein Reich steten Frieden, der durch Karl Emanuels Sorge für die Gerechtigkeitspflege, Verwaltung, Kirchenwesen, Verkehr und Gewerbe nicht ohne wohlthätige Folgen blieb. Sein Sohn Victor Amadeus III erlebte noch zwanzig schöne Friedensjahre; dann aber brach der Sturm der Französischen Revolution auch über seine Staaten herein und verwickelte sie in alle die Ereignisse, denen die ganze Halbinsel während der folgenden fünf und zwanzig Jahre ausgesetzt blieb.

§. 399. In den kleinen Herzogthümern Norditaliens gingen bis zum letzten Jahrzehnt dieses Jahrhunderts keine bedeutende Veränderungen vor. Modena, welches stets dem Osterreichischen Hause treu blieb, wurde durch das Fürstenthum Mirandola, welches dessen Besitzer, der

als kaiserlicher Vasall sich auf Französische Seite neigte, verlor, und spä-
terhin durch die Herzogthümer Massa und Carrara, welche der da-
malige Erbprinz erheiratete, vergrößert. 1710

Parma wurde, wenn das daselbst regierende Haus Farnese ausge-
storben sein würde, von den Großmächten Europas für den Spani-
schen Infanten Karl, den Tochtersohn des Herzogs Odoardo, be-
stimmt. Wirklich kam dieser, als der Herzog Anton Farnese mit
Tode abging, in Besitz, trat aber, als er König von Neapel wurde, sein
Land an Oesterreich ab, welches wiederum im Racher Frieden auf das
selbe zu Gunsten des Spanischen Infanten Philipp Verzicht lei-
stete, und das nach dem Aussterben des Hauses Gonzaga eröffnete
Deutsche Reichslehn Guastalla demselben hinzufügte. Das Spanische
Haus regierte daselbst bis auf die Zeit der Französischen Umwälzungen
ungestört.

Mantua, dessen Herzog im Spanischen Erbfolgekriege Frankreichs
Partei ergriff, wurde vom Kaiser eingezogen (1707) und blieb mit der
Oesterreichischen Monarchie vereinigt; nur Montferrat fiel dem Her-
zoge von Savojen zu.

Auch in Toskana, wo der mönchische Cosmus III zum Unglücke
seines Landes über ein halbes Jahrhundert regierte (1670 — 1723),
war das Aussterben des großherzoglichen Hauses zu erwarten. Zwar
wurde auf diesen Fall durch die Quadrupelalliance das Land dem Spa-
nischen Infanten Karl zugesichert, aber die Verhältnisse fügten sich an-
ders. Karl erhielt durch die Wiener Präliminarien Neapel und die Nach-
folge in Toskana ging auf den Herzog Franz Stefan von Lo-
thringen über, welcher nach des letzten Mediceers, Johann Gasto,
Tode in Besitz des Landes kam. Ruhmvoll ist die Regierung seines
Sohnes und Nachfolgers Peter Leopold (1765 — 1791), der mit
unermüdeter Sorgfalt durch weise Gesetze für Wohlstand und Aufklärung
sorgte und den Segen der Unterthanen mit sich nahm, als er durch den
Tod seines Bruders Josef auf den Thron Oesterreichs berufen wurde. 1737

Die Republik Genua behauptete während des Spanischen Erbfolge-
krieges die strengste Neutralität, wurde aber gegen ihren Willen in die
politischen Verhältnisse hineingezogen, als Maria Theresia das Marqui-
sat Finale, welches der Kaiser förmlich der Republik verkauft hatte,
durch den Wormser Vertrag dem Könige von Sardinien zusicherte. Sie
ergriff nun die Partei Frankreichs, zog sich dadurch aber die Besetzung
ihres Gebietes durch ein kaiserliches Heer zu. Die durch einen Zufall
herbeigeführte Empörung der Genueser befreite jedoch die Hauptstadt,
und Genua erhielt sogar im Racher Frieden den Besitz von Finale
aufs Neue versichert. In große Verlegenheit setzte die Republik ein auf 1748

- 1729 dem stets unruhigen Korsika ausgebrochener Zustand, den keine Bemühung der Genueser auf die Dauer wieder zu stillen vermochte. Frankreichs Anerbieten, die Insel zu kaufen, wurde daher nach mehr als dreißigjähriger vergeblicher Anstrengung angenommen und die Insel abgetreten.
- 1768ten. Äußere und innere Ruhe herrschte von jetzt an in der Republik, die fast unbemerkt in alter Verfassung fortbestand, bis sie in dem Strudel der Revolutionen, welche das letzte Jahrzehnt dieses Jahrhunderts auch über Italien ausbreitete, ihr Ende fand.
- 1699 Die Republik Venedig hatte im Karlowitzer Frieden Morea erhalten, aber nur zu bald suchten die Türken, sich dieser Provinz wieder zu bemächtigen. Ohne große Anstrengung gelang ihnen dies, als sie mit einem Heere einfielen. Die Venetianer, von Spanien, dem Papste und andern Mächten unterstützt, vermogten zwar nicht, die Halbinsel wieder in ihre Gewalt zu bringen; dagegen eroberten sie verschiedene türkische Plätze in Dalmatien und Albanien, schlugen mehrmals die feindliche Flotte und behaupteten im Passarowitzer Frieden wenigstens diese Eroberungen und die Insel Cerigo. Dies war die letzte Theilnahme an den Europäischen Staatshandeln. Gleich ihrer Schwester Genua sah die Republik ein, daß in den damaligen Verhältnissen nur der Friede ihr Heil bringen könne, und zog sich deshalb von der politischen auswärtigen Thätigkeit ganz zurück. Kühner trat sie, wie schon früher, gegen den Papst auf, dessen Rechte trotz seines Sträubens wiederholt geschmälert wurden. So ängstlich sie aber auch bei dem Sturme der Französischen Revolutionskriege ihr Dasein zu fristen suchte, so war es doch, als der Kampf ihren Grenzen sich näherte, schnell um ihre Unabhängigkeit geschehen.

§. 400. Der Kirchenstaat. In politischer Beziehung blieb der Kirchenstaat abgeschlossen und sein Gebiet erfuhr, da derselbe an keinem Kriege Theil nahm, keine Veränderung; desto eifriger suchten einige Päpste Rechte, die sie als Häupter der Kirche bis dahin in Anspruch genommen hatten, zu retten. Die Folgen ihrer zum Theil unbesonnenen Bestrebungen und die Hartnäckigkeit, die sie anderen Mächten entgegensetzten, waren aber nur verderblich für sie. Auch die letzte Spur von Ansehen schwand, die sie bis dahin noch in den Kabinetten der Fürsten gehabt hatten, und sie konnten sich von jetzt an keiner Forderung, die an sie gestellt wurde, mehr entziehen. Am meisten trug zu diesem Sinken ihrer geistlichen Macht die Unbesonnenheit Clemens XI († 1721) bei, welcher durch sein keckes Auftreten im Spanischen Erbfolgekriege sowohl Osterreich als Frankreich sich verfeindete und Bannflüche schleuderte, die gar nicht beachtet wurden. Die Milde seines Nachfolgers Innocentius XIII († 1724) konnte den Schaden nicht bessern und der eiserne Benedict XIII († 1730), welcher sogar Gregor VII unter die Heiligen

versetzte, wurde nur verlacht; selbst der König von Portugal wagte es den päpstlichen Nuncius und alle päpstliche Unterthanen aus seinem Reiche zu verbannen. Es entzogen nicht allein die Streitigkeiten mit fremden Mächten der päpstlichen Kammer viele Einkünfte, sondern, um Geld herbeizuschaffen, wurden Rechte sogar verkauft. Der trotziges Clemens XII († 1740), völlig seine Zeit verkennend, vermist sich, beim Aussterben des Hauses Farnese die Herzogthümer Parma und Piacenza als päpstliche Lehen einziehen zu wollen; aber der Zorn des Kaisers straft ihn dafür durch Einziehung aller Einkünfte, die der Papst sonst aus diesen Ländern erhoben hatte. Spanien trat sogar mit der Forderung hervor, auf die Oberlehnsheerrschaft über Neapel Verzicht zu leisten. Dies geschah freilich nicht, aber Clemens mußte durch anderweitige Zugeständnisse jenes Verlangen beschwichtigen. Der verständige Benedict XIV († 1758) gab allen Ansprüchen auswärtiger Mächte nach, um nicht Alles auf Spiel zu setzen, Clemens XIII († 1769) dagegen, der die Jesuiten in Schutz nahm, mußte es sogar erleben, daß dieser damals noch so mächtige Orden aus Portugal, Spanien, Neapel, Parma und Frankreich verbannt wurde. Am meisten litt das päpstliche Ansehen durch die freimüthige Schrift des Deutschen Domherrn von Hontheim, welcher alle Anmaßungen des päpstlichen Stuhles seiner gründlichen Forschung unterwarf und weder durch Gegenschriften noch durch den Zorn des Nachfolgers Petri widerlegt wurde. Betteifernd beschränkten nun Spanien, Neapel und andere Staaten die päpstlichen Rechte, und als Clemens durch eine Bannbulle gegen den Herzog von Parma alle katholische Fürsten beleidigte, so wurden sogar durch die Besetzung von Avignon und Benevent Zwangsmaßregeln gegen den halsstarrigen Priesterfürsten in Anwendung gebracht. Der kluge Clemens XIV († 1774) suchte freilich durch Zugeständnisse seine kräftigen Gegner zu versöhnen; aber was mußte er opfern, um nur den Schatten von päpstlicher Macht noch zu retten! Er hob selbst den Jesuitenorden ganz auf und konnte Avignon und Benevent nur durch die Zurücknahme des Bannes gegen Parma wieder erhalten. So war es denn kein Wunder, daß Pius VI († 1799) auch durch seine Anwesenheit in Wien den reformirenden Kaiser Joseph nicht von ferneren Eingriffen in die päpstlichen Rechte abhalten und die Beschlüsse der Erzbischöfe von Mainz, Trier, Köln und Salzburg, welche in Ems versammelt waren und eigentlich alle Gewalt des Papstes ihren Bischöfen aufhoben, nicht ungültig machen konnte. Aber Pius sollte noch ganz andere Ereignisse erleben.